

Kleininitialzündungen

- a) Wohl- u. Unwohlfühlräume von K17 markieren lassen / real soll beim Rundgang präsent sein
von drei dene Alternstufen vertreten
b) ^{Zwischendurch Kompetenzzeig für K17} Anregungen sollen bei Zwischenpräsentationen gezeigt + den K17 gespiegelt werden → fast back *
Teams sollen verpflichtet sein, Zwischendurch *
* Sch. stellen Schulweg dar, *
Raum erleben / Wohlfühl

Bildungslandschaft Altstadt Nord

PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN

GUTE ERFAHRUNGEN – GUTE IDEEN – GUTE PROJEKTE

IMPRESSUM

Herausgeber

Stadt Köln – Der Oberbürgermeister
 Amt für Kinder, Jugend und Familie – Amt für Kinderinteressen –
 Ottmar-Pohl-Platz 1, 51103 Köln

Veranstalter des Workshops

Stadt Köln – Der Oberbürgermeister
 Amt für Kinder, Jugend und Familie – Amt für Kinderinteressen –
 Ottmar-Pohl-Platz 1, 51103 Köln

Moderation

Renate Kerbst – ConsultContor, Köln

Dokumentation

Kerstin Huven – Inbetweeners, Bonn

Grafische Konzeption und Gestaltung

büro G29 – Kommunikationsdesign, Aachen

Bildnachweis

Kristin Gern: S. 8, 15, 19-23
 Stephan Bayer: Titelbild; S. 2-4, 7, 12-14, 18, 19, 24

Betreuung der Publikationsreihe zur Bildungslandschaft Altstadt Nord

Kristin Gern – Montag Stiftung Urbane Räume gAG, Bonn

Das Projekt „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ ist ein Modellvorhaben im ExWoSt-Forschungsfeld „Nationale Stadtentwicklungspolitik“, ein Projekt im Forschungsprogramm „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR).

Bonn, im Juli 2009

INHALT

PARTIZIPATION VON KINDERN UND JUGENDLICHEN GUTE ERFAHRUNGEN – GUTE IDEEN – GUTE PROJEKTE

-
- 05** **Hintergrund und Ziele des Workshops – Vorbemerkungen**
 „Türen öffnen für bedeutungsvolles Lernen“ – die Bildungslandschaft Altstadt Nord, Köln
 Partizipation und Partizipationskultur in der Stadt Köln
 Aufgabe und Zielsetzungen des Workshops
-
- 08** **„Von guten Beispielen lernen“ 1. Workshop-Phase...**
 „Stadtraum und Architektur erforschen und darstellen“
 „Kunstnutzkultur – Containergestaltung“
 „Silberdrachenwelten in der Erika-Mann-Grundschule in Berlin Wedding“
 „Grundschul-Medienprojekt zum (multikulturellen) Schulumfeld“
 „Lern-Räume – Aktivitäten, Atmosphäre und Charaktere“
 „Künstlerische Prozesse als Wege der Partizipation“
 „Schule aus Kindersicht“
 „Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen an planerischen Prozessen“
 „Methoden der Baukulturvermittlung“
 Eindrücke, Ideen und offene Fragen während der Impuls-Vorträge
-
- 21** **„Ideen entwickeln“ 2. Workshop-Phase...**
 Auf dem Weg zu einer städtebaulichen Leitidee: Der „Städtebauliche Workshop“
 Mögliche Beteiligungsformen und -formate
-
- 25** **„Praktisch werden“ 3. Workshop-Phase...**
 Ergebnisse der Arbeitsgruppen
 Weitere Informationen und Kontakte
 Ausblick und Zeitleiste
 „Das Schatzkästchen“
 Ansprechpartner
 Referentinnen und Referenten
-

V O R B E M E R K U N G E N



HINTERGRUND UND ZIELE DES WORKSHOPS

HINTERGRUND UND ZIELE DES WORKSHOPS

„TÜREN ÖFFNEN FÜR BEDEUTUNGSVOLLES LERNEN“ – DIE BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD, KÖLN

Seit Herbst 2005 arbeitet die Stadt Köln gemeinsam mit sechs Kölner Bildungseinrichtungen an der Umsetzung eines – für Nordrhein-Westfalen einmaligen – Modellprojektes. Dabei werden sie unterstützt von den Montag Stiftungen Urbane Räume und Jugend und Gesellschaft.

Im nördlichen Teil der Kölner Altstadt wird in den kommenden Jahren die „Bildungslandschaft Altstadt Nord“ (BAN) entstehen. Mithilfe vernetzter pädagogischer Ansätze und einer in diesem Zusammenhang zu entwickelnden architektonischen Gestaltung der Lernräume sollen die Zukunftschancen der Kinder und Jugendlichen verbessert und eine bruchlose Erziehungs- und Bildungskette für Jungen und Mädchen vom 1. bis 25. Lebensjahr geschaffen werden.

Beteiligt an dem Entwicklungsprozess sind insgesamt sechs Bildungs- und Jugendeinrichtungen (eine Kindertagesstätte soll zusätzlich eingerichtet und gebaut werden) im Umfeld des Klingelpützpark, dem ehemaligen Standort des städtischen Gefängnisses und einer der wenigen Spielplätze im Herzen Kölns.

Erklärtes Ziel des Verbundes ist die Entwicklung und Gestaltung des Quartiers zu einer zukunftsfähigen und gemeinsam verantworteten Bildungslandschaft. Es sollen im pädagogischen und baulichen Sinne Räume geschaffen werden, die ein lebensnahes, verantwortungsvolles und inklusiv angelegtes Lernen und Lehren für alle Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtungen und für die Bürgerinnen und Bürger des Kölner Stadtteils Altstadt Nord ermöglichen.

Die Bildungsgänge sollen innerhalb des Verbundes durchlässig und die Arbeit der Jugendeinrichtungen und Schulen kooperativ gestaltet werden. Die pädagogische Zusammenarbeit wird neue Raumprogramme und Betriebskonzepte in zum Teil neu entstehenden Gebäuden zur Folge haben. Diese werden gemeinsam in einem bereits angestoßenen partizipativen Prozess geplant. So soll eine Architektur entstehen, die optimal für alle Beteiligten nutzbar sein wird und den Stadtteil um den Klingelpützpark stärkt. Denn neben der Qualität der pädagogischen Konzepte, der Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen beteiligten Institutionen beeinflussen auch das Raumkonzept und die Qualität der Architektur den Lern- und Lehrwillen und damit den Erfolg.

PARTIZIPATION UND PARTIZIPATIONS- KULTUR IN DER STADT KÖLN

Der hier dokumentierte Workshop wurde geplant und organisiert vom Amt für Kinderinteressen im Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln. Seit mehr als 10 Jahren beteiligt das Amt für Kinderinteressen Kinder und Jugendliche an der Planung und Gestaltung von öffentlichen Spielräumen. Ziel ist es u. a., eine bedarfsgerechte attraktive Gestaltung zu erreichen und die Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit ihrem Spielplatz als Teil des Wohnumfeldes zu stärken, ihnen Einblick in kommunalpolitische Zusammenhänge zu ermöglichen und Demokratie praktisch erlebbar zu machen.

Das Amt für Kinderinteressen bringt verschiedene Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in den Workshop ein. Bei bisherigen Projekten der Stadt wurden auf der Grundlage einer Wohnumfeldanalyse potentielle Kooperationspartner wie z. B. Schulklassen, Kindertagesstätten, Kinder und Eltern aus dem Wohnumfeld, Kinder- und Jugendforen und sonstige interessierte Bürger, Institutionen und Organisationen sowie die ehrenamtlich tätigen Spielplatzpaten ermittelt. In der konkreten Planung und Entwicklung einer Partizipationskultur für die Stadt Köln durch das Amt für Kinderinteressen wurden Aspekte wie Alter, sozioökonomische Struktur sowie ethnische Herkunft der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt. Methodik und Didaktik der Beteiligungsverfahren wurden in sprachlicher, inhaltlicher und struktureller Hinsicht flexibel angepasst. Eingesetzt werden immer verschiedene Methoden – von der Ortsbegehung über Ideensammlungen, Malaktionen und Modellbau bis hin zum Interview mit Videoaufzeichnung.



Maïke Blinde bei der Projektpräsentation



Workshopteilnehmer während der Präsentation guter Beispiele

AUFGABE UND ZIELSETZUNGEN DES WORKSHOPS

Vor dem Hintergrund des Konzepts der Bildungslandschaft Altstadt Nord und den Erfahrungen des Amtes für Kinderinteressen waren Aufgaben und Zielsetzungen des hier dokumentierten Workshops:

- » gelungene Beispiele für eine aktive Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Schnittstelle von Pädagogik und Architektur vorzustellen und Inspirationen und Impulse für das eigene Handeln zusammenzutragen
(1. Workshop-Phase)
- » eine Anreicherung des anstehenden „Städtebaulichen Planungs workshops“ um Methoden und Verfahren der Beteiligung zu diskutieren und darüber hinaus reichende Anregungen für einen längerfristigen Partizipationsprozess zu formulieren
(2. Workshop-Phase)
- » und erste konkrete Ideen, Bedingungen und Umsetzungsschritte für einen gelingenden Partizipationsprozess in der BAN vorzuschlagen
(3. Workshop-Phase).

Weitere Informationen zum Projekt unter www.stadt-koeln.de und www.montag-stiftungen.com/bildungslandschaft-altstadt-nord.html

1. WORKSHOPPHASE



VON GUTEN BEISPIELEN
LERNEN

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

1. WORKSHOPPHASE...

... in der Fachleute aus Architektur und Stadtplanung sowie aus Jugendkunst- und Jugendkultureinrichtungen einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und vielfältige, anregende und partizipativ angelegte Projekte und Ansätze vorgestellt haben.

Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Schnittfeld von Pädagogik und Architektur ist tatsächlich konkret möglich – dies war für die am Workshop teilnehmenden Akteure aus der BAN das wohl wichtigste Ergebnis. Ermutigend waren vor allem zwei Aspekte: Zum einen kann bereits mit kleinen Schritten und auf sehr unterschiedlichen Wegen viel erreicht werden, und zum anderen ist eine – angeleitete – Beteiligung auch von Nichtfachleuten an Planungsprozessen tatsächlich realisierbar.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„STADTRAUM UND ARCHITEKTUR ERFORSCHEN UND DARSTELLEN“

*Ulla Feinweber,
komma_Architektur kommunizieren, München*

Architektur vermitteln bedeutet, Raum mit allen Sinnen be-greifbar zu machen. Die sinnliche Beschäftigung mit Außen- und Innenräumen ist der Schlüssel für das Verstehen, Analysieren, Beurteilen und Gestalten von Architektur. Mit unterschiedlichen Methoden und Herangehensweisen werden Laien – Kinder und Jugendliche, Pädagoginnen und Pädagogen, interessierte Erwachsene und an Planungsprozessen beteiligte Personen – an das Thema Raum und Raumerlebnis herangeführt:

Fühlen – raus aus dem Kopf und rein ins Erleben

- » Welche Gefühle weckt ein Raum in mir? Welche Orte sind mir wichtig und wie kann ich die gefühlte Raumatmosphäre deutlich machen (z. B. die Weite der Oktoberfestwiese mit einem Föhn darstellen)?
- » Wie wirken Raum und Ritual auf mich? Wie erlebe ich z. B. die Raumatmosphäre in einem japanischen Teehaus?
Wie beeinflussen Klang, Geruch oder Licht meine Wahrnehmung?

Fühlen und Denken – eigenes Empfinden mit objektiven Kriterien verknüpfen

- » Raum mit allen Sinnen und mit Hilfe verschiedener Werkzeuge (Stifte, Papier, Knetmasse, Recorder...) selbst erkunden und sich anschließend mit anderen anhand eines Raumbeschreibungs-Vokabulars (z. B. Proportion, Dimension, Zonierung...) über die eigenen Empfindungen austauschen.
- » Wunsch und Wirklichkeit finden zueinander: Die eigenen Wohnwünsche und -bedürfnisse werden formuliert (z. B. zum Wohnumfeld, zu Haustypen oder Raumatmosphären), Klischees hinterfragt und mit anderen diskutiert.

Wahrnehmen, bewerten und analysieren – Räume erkunden und hinterfragen

- » Das eigene Wohnumfeld erkunden, Wohlfühl- und Unwohlfühlorte beschreiben, sich auf einzelne Sinne konzentrieren und so die Wirkung von Stadträumen und Architektur erforschen.
- » Raumeigenschaften genauer beschreiben: z. B. Schulräume anhand von Atmosphäre, Nutzung, Gestaltungsqualität, Raumeigenschaften etc. analysieren und so Raumkriterien kennen lernen.

Kommunizieren – Raumerlebnisse weitertragen

- » Die eigenen Raumerlebnisse über unterschiedliche Wege und Darstellungsformen – intellektuell (in Form von Ausstellungen) oder spielerisch (über Wohntests, Atmosphärenspiele, Raumtexte und Raumklänge) weiter tragen.

Experimentieren – Raum bespielen und entwerfen und Fehler als Chance begreifen

- » Über szenisches Spiel den Stadtraum als Handlungsraum erleben und seine historischen und geografischen Zusammenhänge kennenlernen.
- » Von der Traumschule bis zur Pausenhofgestaltung – Kinder, Jugendliche und Erwachsene entwickeln auf der Grundlage ihrer Bedürfnisse und ihrer Raumerfahrungen erste Raumideen, erfragen Wünsche anderer Nutzer, erkunden die Bedingungen des Umfeldes und entwickeln ihre Ideen zu Architektur und Raumgestaltung.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„KUNSTNUTZKULTUR – CONTAINERGESTALTUNG“

*Sisko Zielbauer und Beate Herrmann
Jugendkunstschule Köln e. V.*

Über unterschiedliche Kurse, Workshops und Projekte in Musik, Bildender Kunst, Tanz und Theater möchte die Jugendkunstschule Kinder und Jugendliche in der Entwicklung eigener ästhetischer Ausdrucksformen und damit in der Persönlichkeitsentfaltung und Identitätsbildung unterstützen.

Ein Beispiel für die interdisziplinär und partizipativ angelegte Arbeit ist das Containerprojekt in der Gernsheimer Straße im städtischen Brennpunkt Köln-Ostheim und die Umgestaltung des dortigen Jugendpavillons. In gemeinsamer Arbeit haben Anwohnerinnen und Anwohner, Nutzerinnen und Nutzer mit dem Veedel e. V., der Jugendkunstschule und einer Architektin eine attraktive Anlaufstelle mit hohem Identifikationsgrad geschaffen, in der die Beteiligten sich und ihr Engagement wiederfinden:

- » Gemeinsame Planung: Verständigung über die Anforderungen und Wünsche an das Innen (multifunktionale und mehrdimensionale Nutzung) und Außen (Farben und Farbwirkung, jeder Beteiligte soll sichtbar sein) des Containers und entsprechender Vorschlag durch eine Architektin.
- » Demokratische Abstimmung: Bürgerversammlung und gemeinsame Entscheidung über Nutzungskonzept und Farbgestaltung.
- » Gemeinschaftliche Umsetzung: Kunstaktionstage mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zum Thema „Zeig Deine Gefühle“; die gesammelten Werke, Skizzen und Zeichnungen wurden mit den Namen der Urheber auf Folie gedruckt und außen am Container angebracht.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„SILBERDRACHENWELTEN IN DER ERIKA-MANN-GRUNDSCHULE IN BERLIN WEDDING“

*Susanne Hofmann
Baupiloten, Berlin*

Im sozialen Brennpunkt Berlin Wedding haben die Baupiloten – als wechselnde Gruppe von Studierenden unter Leitung einer Architektin – die Erika-Mann-Grundschule gemeinsam mit den Schulkindern zu einem Ort des Lernens und Lebens, des Rückhalts, der Identifikation und der multikulturellen Kommunikation mit dem Stadtteil umgestaltet.

Die Kinder konnten sich als unvoreingenommene und freie Ideengeber, Kritiker und Experten für die eigenen Bedürfnisse aktiv am baulichen Entwurfsprozess beteiligen. Ebenso wurden Schülerschaft, Eltern und Lehrerkollegium in den gesamten Realisierungsprozess eingebunden. Zusammengearbeitet wurde zudem mit unterschiedlichen Werkstätten der JVA sowie Einrichtungen, die sich um benachteiligte Jugendliche kümmern.

Schlüssel des Dialogs über Disziplinen und Altersgrenzen hinweg waren atmosphärische Collagen der Kinder, aus denen die Baupiloten Bilder und Modelle weiter entwickelt und zur Diskussion gestellt haben:

- » Der Fantasie freien Lauf lassen: Im Workshop zum „Weg durch den Garten der Zukunft“ basteln Kinder Collagen mit phantastischen Zukunftslandschaften und beschreiben mit sinnlichen und kreativen Worten, was sie sich für ihre Schule wünschen.
- » Ideen ernst nehmen und ‚übersetzen‘: Die Baupiloten tauchen in die erdachte Welt der Kinder ein und entwickeln aus den Wunschvorstellungen heraus einen Entwurf.
- » Integration durch Partizipation: Im Wechselspiel mit dem Schülerparlament wird die Fiktion der Silberdrachenwelten geboren, die schließlich Grundlage für das Umsetzungskonzept ist.

Die vielfältigen sinnlichen Impulse und die Silberdrachenwelt als Idee der Kinder sind im Gebäude sicht- und spürbar – etwa in Form des „Riesenbrumsels“ (musikalischer Lehrpfad im Haupttreppenhaus), in der „Welt des Sternenstaubtauchens“ (gelb-grün lackierte Metallmöbel und Pflanzen unter violetterm Licht im Erdgeschoss), im „HauchSanftSein“ (transluzente Schleier unter der Decke des Obergeschosses und schimmernde textile Garderobenschränke) oder auf dem „Thron für den Augenblick eines Flügelschlags“ (aufklappbare Sitzlandschaften in den Fluren des zweiten Obergeschosses) sowie schließlich im dritten Obergeschoss, in dem man „mit dem Drachen fliegen“ kann (und zwischen leuchtenden und metallenen Drachenschweif in kleinen Gruppen lernt).

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„GRUNDSCHUL-MEDIENPROJEKT ZUM (MULTIKULTURELLEN) SCHULUMFELD“

Maike Blinde

sk stiftung jugend und medien, Köln

Kreative Medienbildung für Jugendliche, Pädagoginnen und Pädagogen sowie Orientierungshilfe in Medienberufen für junge Menschen im Köln-Bonner Raum sind die zentralen Handlungsaufträge der Köln-Bonner Sparkassenstiftung.

Vorgestellt wurde hier ein Projekt aus der Reihe „KölnBlicke“, die sich mit jährlich wechselnden Themen und in Kooperation mit dem Geographischen Institut der Universität Köln an unterschiedliche Schulen richtet und zur Erkundung der Stadt und ihrer Menschen und Einrichtungen über neue Medien einlädt.

2004 haben sich das 2. und 3. Schuljahr der Stephan-Lochner-Grundschule in Köln in einer „Augen- und einer Ohrengruppe“ mit ihrem direkten Schulumfeld auseinandergesetzt. Die dortige Vielfalt der Nationen und Kulturen sowie die verschiedenen Orte wurden fotografiert, in Interviews mit Anwohnern und in „Geräuschaufnahmen“ festgehalten und in „Augenblickstexten“ zu Papier gebracht. Den Erkundungsausflügen und Aufnahmewanderungen vorgeschaltet waren die Vorauswahl der Orte sowie eine Technikeinweisung für die begleitende Lehrerin, die Lehramtsstudierenden der Uni Köln und die Schülergruppen selbst.

Die Ton- und Bildaufnahmen wurden gemeinsam mit allen Beteiligten in der sk-Stiftung weiter bearbeitet. Im Vordergrund der Arbeit der Stiftung stand dabei nicht in erster Linie ein möglichst perfektes Endprodukt, sondern vielmehr das Experimentieren, Ideenfinden und -umsetzen, Lernen und Erfahrung sammeln im Umgang mit neuen Medien.

Die Studierenden und die Pädagogin haben abschließend – nach einer entsprechenden „Mediator“-Softwareschulung – eine interaktive Landkarte des Stadtviertels erstellt, welche die einzelnen Orte mit den unterschiedlichen Aufnahmen – Tönen, Bildern und Texten – verknüpft.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„LERN-RÄUME – AKTIVITÄTEN, ATMOSPHERE UND CHARAKTERE“

*Monika Söller
raum.4, Köln*

Im Mittelpunkt der partizipativen Ansätze und Formen von Monika Söller steht der Dialog über Raumatmosphären. Alle an Schule bzw. Bildung und Weiterbildung Beteiligten sind eingeladen, sich mit Hilfe vielfältig bestückter „Materialkisten“ über ihre individuellen Raumempfindungen, Raumwahrnehmungen, ihre Ansichten und Eindrücke auszutauschen. Ausgehend von den Aktivitäten (präsentieren, konzentrieren, austauschen, entdecken etc.), die in bestimmten Raumbereichen (Eingang, Forum, Werkraum, Stadtteil etc.) stattfinden sollen, sind Atmosphären über Materialien, Farben, Strukturen, Adjektive und Bilder beschreibbar:

Was zum Beispiel meint mediterran? Welche Farben passen dazu (eher erdig oder eher gelb, mehr blau etc.)? Wie ist die Struktur (glatt oder rau, dicht oder transparent etc.)? Welche Bilder und Worte verbinde ich damit (Holz, Meer und Strand oder warm, hell, gemütlich etc.)?

Ziel ist zunächst, eine gemeinsame und allen verständliche Sprache zu finden. Wortkarten, Fotos und Bilder sowie die unterschiedlichen Materialien aus den Kisten lassen schließlich Materialcollagen entstehen, die – an die Planer weitergegeben – ein aussagekräftiges Anforderungsprofil zum jeweiligen Raum darstellen. Wichtig dabei ist, eigene Bilder von Raumstimmungen sichtbar zu machen und darüber in den Dialog einzutreten. Es geht an dieser Stelle noch nicht um konkrete Raumausstattungsmöglichkeiten.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„KÜNSTLERISCHE PROZESSE ALS WEGE DER PARTIZIPATION“

*Rainer Linke,
Offene Jazz Haus Schule, Köln*

Die Offene Jazz Haus Schule in Köln eröffnet und vermittelt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Musik als „künstlerisches Handlungsfeld“ und beschäftigt sich über musikalische Ausdrucksformen mit gesellschaftlichen und künstlerischen Entwicklungen.

Als wichtige Grundbedingungen und Kernaspekte der Aktivitäten wurden unter anderem formuliert:

- » die Berücksichtigung der Befindlichkeit und jeweiligen Situation der Jugendlichen – es gilt, sie dort abzuholen, wo sie mit ihren Aktivitäten und Interessen, ihrem persönlichen, kulturellen und sozialen Hintergrund stehen; entsprechend vielfältig ist das Angebotsspektrum (Hip Hop Dance, Gesang, Songwriting, Percussion, Theater, neue Medien);
- » die spezifische Ausrichtung und Stimmigkeit von Rahmenbedingungen der angebotenen künstlerischen Handlungsfelder (Form der Ansprache, räumliche und organisatorische Bedingungen, Equipment, Arbeitsweisen, Kooperationspartner, Dozenten, Präsentationsformen etc.);
- » die Unterstützung der jungen Künstlerinnen und Künstler bei der Ausbildung und Stärkung ihrer jeweils eigenen – ehrlichen, unverbrauchten und energetischen – Ausdrucksformen sowie die Wertschätzung ihrer Anliegen und Fähigkeiten.

Der so initiierte und angebotene künstlerische Prozess ermöglicht zum einen die Reflexion und Aufarbeitung der eigenen Lebenswelt, das Schärfen von Wahrnehmungs- und Ausdrucksfähigkeit und eine nach außen klare Positionierung. Zum anderen erweitern sich die einzelnen Spielräume zu weit verzweigten Handlungsfeldern und bringen die Einzelnen mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten in gemeinsamen Projekten zusammen. Beispielhaft beschrieben wurde dies anhand des Hip Hop Musicals „Coloured Children“ – einem Rap-Theaterstück über die Lebenssituation afrodeutscher Jugendlicher – und dessen Vernetzung mit weiteren parallel laufenden Vorhaben.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„SCHULE AUS KINDERSICHT“

*Dörte Schlottman,
JFC Medienzentrum Köln*

„Schule aus Kindersicht“ ist ein Kooperationsvorhaben des JFC Medienzentrums Köln und des Kinderspielhauses Düsseldorf. Zentrales Anliegen und Ziel des dreimonatigen Projektes war es, die Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen in die Diskussion um eine Verbesserung der Bildungssituation einzubringen. Im Mittelpunkt stand die Frage nach den Wünschen und Bedürfnissen der jugendlichen Experten und ihren Eindrücke und Positionen bei der Betrachtung und Reflexion der eigenen Schulsituation.

Schülerinnen und Schüler aller Schulformen im Alter von sieben bis 14 Jahren haben – medienpädagogisch angeleitet – in Diskussionen und Fotoaktionen ihre Sicht der Dinge erarbeitet, gesammelt, dokumentiert und in Postkartenform aufbereitet.

Wichtig bei der methodischen Umsetzung waren vor allem drei Aspekte:

- » Aktive Beteiligung der Kinder und Jugendlichen im und am Projektprozess – gearbeitet wurde in offenen Gesprächsforen, in denen die Kinder selbst wichtige Themen und Positionen benannt haben.
- » Förderung und Bestärkung von Eigeninitiative und eigener Ausdrucksfähigkeit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die prozessorientierte und produktbezogene Medienarbeit und damit Stärkung des Selbstbewusstseins.
- » Vermittlung der notwendigen Kompetenzen für die thematische Annäherung (Brainstorming, Clustern), Auswahl von geeigneten, das eigene Anliegen unterstützenden Fotomotiven (Detailaufnahmen, Fotoreport, visuelle Kommunikation) und Erstellung der Postkarten (Fotogestaltung, Nachbearbeitung).

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„PARTIZIPATIONSMÖGLICHKEITEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN AN PLANERISCHEN PROZESSEN“

Susanne Szepanski, Raum-forscher, Hamburg

Ausgehend von der Frage, wie eine wirkliche und ernsthafte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an planerischen Prozessen möglich ist und wie weit diese Partizipation reichen kann, beschreibt Susanne Szepanski den Beitrag der Architekturvermittlung so: Es gilt, Kinder und Jugendliche „ein Stück weit“ zu befähigen und zu qualifizieren. Denn wenn Wünsche und Vorstellungen lediglich ‚abgefragt‘ werden, bleibt es oft bei Klischees und vorgeprägten Bildern.

In diesem Sinne sollten Architekturvermittler Kindern und Jugendlichen die Welt öffnen und Dinge bewusster machen, das Interesse an und die Motivation zur Auseinandersetzung wecken, sie befähigen, eigene Bedürfnisse zu formulieren und ihnen Wege aufzeigen, um urteilen und bewerten zu können.

Beispielhaft am Projekt „Welche Schule wünschst Du Dir?“ mit der 9. Klasse der Gesamtschule Bergstedt in Hamburg wurde ein solcher Vermittlungsprozess geschildert. Die Wahrnehmung schulen, Grundkenntnisse vermitteln, Praktisches Tun stärken, Reflektieren und Präsentieren sind wiederkehrende und wesentliche Etappen der Projektarbeit:

- » Einstiegsfrage: „Was ist Schule für Dich und was würdest Du verändern?“ und Vergleich der unterschiedlichen Schultypen inklusive Auflistung der damit verbundenen Eindrücke und Wahrnehmungen
- » Erkundung der eigenen Schule über Foto, Film und Interview: Anhand von Steckbriefen zur Architektur, Ermittlung und Erkundung von Lern- und Aufenthaltsorten, Erstellung von Interviewbögen
- » Differenzierung und Bewertung von Orten: Beschreibung von Aktivitäten, den entsprechenden Lernformen sowie Lern- und Aufenthaltsorten, Darstellung und Bewertung der Atmosphäre und Nennung von möglichen Veränderungen und Verbesserungen für die jeweiligen Nutzerinnen und Nutzer
- » Input zu Planungs- und Entscheidungsabläufen, zu Planungs- und Bauprozessen sowie zu eigenen Mitsprachemöglichkeiten
- » Exkurse zu anderen Schulen
- » Filmische Ergebnisdokumentation

Kurz geschildert wurde zudem ein KITA-Projekt zum Bau von mobilen Spielraumkonstruktionen aus Weidenholz mit Kindern im Alter von sechs bis zehn Jahren.

VON GUTEN BEISPIELEN LERNEN

„METHODEN DER BAUKULTURVERMITTLUNG“

Päivi Kataikko

JAS – Jugend Architektur Stadt e. V., Gelsenkirchen

JAS e. V. ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der baukulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen. Mit seinen Aktivitäten möchte die Einrichtung junge Menschen anregen, Architektur, Design, Stadt und Landschaft mit allen Sinnen wahrzunehmen, neu zu entdecken und mit eigenen Mitteln mitzugestalten. Ziel ist es, Kindern einen verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit unterschiedlichen Räumen zu vermitteln.

In den Veranstaltungen des JAS werden – je nach Aufgabenstellung und Zielgruppe – sehr unterschiedliche Formen und Methoden angewendet, um Kindern und Jugendlichen einen Zugang zu Baukultur zu ermöglichen. Die nachfolgende Übersicht gibt einen exemplarischen Einblick in die Methodenvielfalt bisheriger Workshops:

Erkunden und Wahrnehmen

» Spuren suchen:

Mit unterschiedlich ausgestatteten Forschertaschen (Papier und Stiften, Kamera, mp3-Player etc.) begeben sich Kinder und Jugendliche auf Spurensuche in der Stadt. Über Interviews, Fotos, Skizzen, Fundstücke u. a. werden besondere Merkmale und Bedeutungen, Geschichte und Geist des Ortes entdeckt und dargestellt.

» Sinnesexperten:

Als Experte für Licht und Schatten, als Geruchsexperte, Experte für Bewegungen oder Oberflächen erforschen Kinder einen Stadtraum oder ein Gebäude. Sie müssen sich alleine auf ihr Spezialgebiet konzentrieren. Ihre Eindrücke zeichnen oder beschreiben sie auf Karten und diskutieren sie schließlich gemeinsam.

Gestalten und Entwerfen

» Adjektive bauen:

Kinder sammeln Adjektive (sonnig, peinlich, gemütlich etc.) und stellen diese in einem Modell dar – mit Farben, Materialien und verschiedenen Gegenständen. Ziel ist die kreative Übertragung von Atmosphären in einen Raumeindruck.

» Perspektive wechseln:

Den Kindern wird je nach Alter eine Zielgruppe zugeteilt (z. B. Tiere). Für das jeweilige Tier wird ein bestimmter Außen- oder Innenraum als Collage gestaltet. Dabei richtet sich der Blick vor allem auf die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Nutzer.

Präsentieren und Diskutieren

» Partizipieren:

Gemeinsam mit Künstlern, Architekten und Planern entwickeln Kinder und Jugendliche ihren eigenen Spielraum auf dem Zollvereinpark in Essen. Im Prozess übernehmen sie die Aufgabe der „Bauherren“, bewerten und diskutieren die Entwürfe der Planer. Ergebnis ist ein Spielgelände mit hohem Identifikationsgrad.

Die informativen, ausführlichen und reich bebilderten Vorträge zu partizipativen Ansätzen, Arbeitsweisen und möglichen Projektumsetzungen sind an dieser Stelle lediglich überblicksartig und kurz zusammengefasst wieder gegeben. Einen ausführlicheren Einblick geben die jeweiligen Präsentationen der Referenten, die für die mitwirkenden Akteure der Bildungslandschaft Altstadt Nord im Intranet abrufbar sind.

EINDRÜCKE, IDEEN UND OFFENE FRAGEN WÄHREND DER IMPULSVORTRÄGE

DAS SCHATZKÄSTCHEN

Entlang der Fragen „Was gefällt Ihnen besonders gut?“ und „Welche Ideen würden Sie gern auch in der Bildungslandschaft Altstadt Nord umsetzen?“ haben die Akteure bereits während der Vorträge erste Ideen und Anliegen aufgeschrieben und gesammelt. Dieser Fundus ist im Anhang ausführlich wiedergegeben. Nachfolgend sind einige Nennungen beispielhaft wiedergegeben:

» Projektideen

... Geschichten und Räume verbinden – Geschichte, Legenden oder Märchen zu den Räumen erzählen ... Wohlfühlorte und Unwohl-fühlorte identifizieren, sie verändern ... Kinder entwickeln Raumideen für Kinder ... die Farbe des Viertels suchen und damit Akzente in den Institutionen setzen ... Räume als Klangkörper bespielen ... Stadtteilrallye ... „Jugend führt“ (durch den Stadtteil)... Anwohner müssen das Projekt mittragen: deren Bedürfnisse in Interviews von Jugendlichen erfragen lassen ...

» Förderliche Bedingungen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen

... Kinder und Jugendliche als Planungspartner ernst nehmen ... Vertrauensperson / „gute Seele“ finden ... Identifikation durch Mitmachen und durch Themen, die Kinder bewegen ... Ergebnis- / Produktorientiertes Arbeiten ... Experimentieren – Fehler machen dürfen ... demokratische Planungs- und Entscheidungsprozesse ... Zuteilung von Verantwortlichkeiten ... Entwicklungsprozesse brauchen Zeit ... Ideen nicht zu hoch hängen ...

» Methoden – wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden können

... Ideen fließen lassen, egal ob sie utopisch oder realistisch sind ... Raumwahrnehmung lernen und schärfen ... Wichtige Funktionen eines Raumes sammeln und beschreiben ... Raum mit allen Sinnen wahrnehmen durch Aufgabenkästen ... Schulgestaltung: Kinder +

Eltern + Lehrer + Anwohner ... Musikinstrumente bzw. -teile in die Architektur mit einfließen lassen ... ein haptischer Erfahrungspfad durch die Einrichtungen und deren Umgebung ... Themen des Alltags der Kinder im Raum sichtbar machen ...

» Zu möglichen Kooperationen und Kooperationspartnern

... Vernetzungen zwischen Musik, Kunst, Theater und Architektur!? ... Ressourcen im Veedel ... Geografisches Institut ... Kinder und Jugendliche nicht nur als Impulsgeber nutzen, sondern auch als Mitentscheider ... Politik: Baukultur forcieren ... aktiver Einbezug der zuständigen Behörden ...

» Die eine oder andere erwünschte Wirkung

... Schule bietet Rückhalt und Identifikation ... Architektur erzählt Geschichte ... Architektur als soziale Kommunikation ... Lernen und Leben mit- und nebeneinander ... Sich selbst in der Umgebung wiederfinden ... Spuren hinterlassen ... Kontinuierliche baukulturelle Bildung ... Identifikation mit dem Umfeld erhöhen ... Kinder haben Spaß und sind zufrieden ...



Paivi Kataikko präsentiert die Projekte von JAS e.V.

ANMERKUNGEN UND OFFENE FRAGEN IM VERLAUF DER VORTRÄGE

Viele der Impulse und Ideen, die während der Vorträge entstanden sind, sind bereits im „Schatzkästchen“ vermerkt. Nachfolgend sind darüber hinausgehende Fragen zusammengefasst, welche direkt an die Fachexperten gerichtet oder im Plenum diskutiert wurden.

» Zur gelungenen Ansprache und Einbindung von Kindern und Jugendlichen

Kinder sind sehr sensibel und können schnell einschätzen, ob ihnen eine wirkliche oder nur vermeintliche Mitbestimmung eingeräumt wird. Partizipativ angelegte Projekte brauchen ausreichende Gestaltungsmöglichkeiten und entsprechenden Freiraum.

Ebenso wichtig ist der Blick auf den Prozess selbst – nicht nur auf das Ergebnis. Es muss Zeit bleiben, eine gemeinsame Sprache zwischen allen Beteiligten zu finden.

» Zu Langfristigkeit und Nachhaltigkeit

Wie gelingt es, auch nachfolgende Schülergenerationen in die Verantwortung für die geschaffenen oder veränderten Räumlichkeiten zu nehmen?

Angemerkt wurde hierzu, dass bereits zu Beginn weitere Gestaltungsmöglichkeiten und „Einschreibungen in Gebäude bzw. Räume“ mitgedacht werden sollten. Und wenn es gelingt, den „Geist“ eines Projektes räumlich zu übersetzen, bestimmte Atmosphären in den Räumen spürbar zu machen, werden auch neue Nutzergenerationen oder Nutzergruppen sorgsam mit dem Bestehenden umgehen.

» Zur „Reichweite“ der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Was passiert, wenn die Vorschläge der Kinder und Jugendlichen viel weiter gehen, als ursprünglich gedacht wurde oder gewünscht ist?

Wie weit können wir emanzipatorische Entwicklungen zulassen?

Und wie weit muss die Beteiligung gehen, damit eine Identifikation mit Projekt und Projektergebnis auch langfristig sichergestellt ist?

» Zur „Zusammenarbeit“ zwischen Kindern und Jugendlichen und Architekten

Wie gehen Kinder damit um, dass Profis aus Architektur und

Planung mit ihren Entwürfen weiterarbeiten? Und was bedeutet die Auseinandersetzung mit Kindern als Verhandlungspartner für die Architekten und Planer selbst?

An dieser Stelle haben die Experten deutlich auf die Bereicherung durch die Unmittelbarkeit, die ungefilterte Kreativität und Unverfälschtheit von Kindern und Jugendlichen hingewiesen. Wichtig ist, den jungen Menschen zu spiegeln, wie ihre Anliegen und Wünsche architektonisch-planerisch übersetzt wurden.

» Zu Entscheidungsprozessen und Verantwortlichkeiten

Inwieweit sind demokratische Entscheidungsprozesse in komplexen Projekten möglich? Wie können Mitentscheidungen möglich gemacht werden, ohne die Prozesse unnötig zu verlangsamen? Vorschlag hierzu war, gemeinsam Wunschvorstellungen zu ermitteln (ohne in konkrete Details zu gehen), hieraus Vorschläge zu erarbeiten und gewissermaßen im Wechselspiel zu einem für alle passenden Ergebnis zu kommen. Dennoch muss eine klare Verteilung von Verantwortlichkeiten gegeben sein.

» Zur Einbindung von Schulen

Baukulturelle Bildung im Rahmen des Regelunterrichts wird durchaus als Bereicherung gesehen; ebenso wie die Beteiligung und Mitwirkung von Schulen in Planungsprozessen. Ungeklärt ist, wie die engen Grenzen des schulischen Alltags gedehnt bzw. überwunden werden können.

2. WORKSHOPPHASE



„IDEEN ENTWICKELN“

„IDEEN ENTWICKELN“

2. WORKSHOPPHASE...

... während derer erste konkrete Überlegungen und Ideen für die Einbindung von Kindern und Jugendlichen in die planerischen Prozesse der Bildungslandschaft Altstadt Nord gesammelt wurden. Unter dem Stichwort „Kleine Initialzündungen“ wurde diskutiert, wie eine aktive Beteiligung insbesondere im Rahmen des anstehenden städtebaulichen Planungsworkshops möglich sein könnte.

Wichtigstes Ergebnis dieser Phase war: Die Teilnehmenden möchten, dass Kinder und Jugendliche aktiv in der Ideenwerkstatt mitwirken können – und sie möchten, dass die Auswahl der Planungsteams für das weitere Workshopverfahren sich daran orientiert, inwieweit die Bewerber das Anliegen der Partizipation auf einem hohen Niveau zu berücksichtigen wissen.

AUF DEM WEG ZU EINER STÄDTEBAULICHEN LEITIDEE: DER „STÄDTEBAULICHE WORKSHOP“

Daniel Schönle, Büro Schneidermeyer

Ein erster Schritt auf dem Weg zur Entwicklung einer städtebaulichen Leitidee für die Bildungslandschaft Altstadt Nord wird ein mehrstufiger, interdisziplinär angelegter städtebaulicher Planungsworkshop von Februar bis Mai 2008 sein.

Es gilt, den Stadtraum rund um den Klingelpützpark unter städtebaulichen und stadtentwicklerisch tragfähigen Aspekten zu erkunden und Anforderungen und Chancen im Quartier zu aufzuspüren. Wesentliches Ziel ist die Entwicklung von möglichen städtebaulichen Formen bzw. die Benennung von Standorten, welche die voraussichtlich in und von der BAN benötigten Aktivitäten, Atmosphären und Volumina aufnehmen können.

Der Workshop soll die Bedürfnisse, Wünsche und das Wissen der Akteure der Bildungslandschaft, der Nutzerinnen und Nutzer der Einrichtungen, der Anwohnerschaft ebenso wie der Vertreter der

Politik und städtischen Interessenvertreter einbinden. Wichtig ist, den Workshop als eine erste Möglichkeit zur Umsetzung von langfristigen Beteiligungsverfahren in der BAN zu verstehen.

Das Workshopverfahren in drei Stufen

1. Besichtigung des Stadtteils und seiner Einrichtungen von bis zu fünf Planungsteams, Information und Briefing zum Projekt, Zusammentreffen von Verbund- und Fachexperten, Kennenlernen von Haltungen und Positionen; anschließend Entwicklung einer Leitidee und erster städtebaulicher Konzepte.
2. Zwischenkolloquium und Präsentation des bisher Erarbeiteten für den Verbund und den Stadtteil; Einbindung der Rückmeldungen in die weitere Arbeit, Detaillierung.
3. Abschlusspräsentation und Bewertung der Arbeiten durch eine Jury.

Weitere Informationen zum Workshop sind zu finden auf den Seiten der Stadt Köln unter www.stadt-koeln.de oder der Montag Stiftungen unter www.montag-stiftungen.com



Renate Kerbst beim Sortieren der Arbeitsergebnisse

MÖGLICHE BETEILIGUNGSFORMEN UND -FORMATE

In unterschiedlich besetzten Arbeitsgruppen wurde eine Anreicherung des Workshops um Methoden zur Beteiligung diskutiert. Darüber hinaus haben die Workshopteilnehmer Anregungen für partizipativ angelegte Verfahren in der Bildungslandschaft Altstadt Nord gesammelt.

Wohlfühl- und Unwohlfühllorte erschließen als Input für die Planungsteams

- » Kinder und Jugendliche markieren ihre Wohlfühl- und Unwohlfühllorte in den Gebäuden und im öffentlichen Raum, um aufzuzeigen, wo genau Veränderungen erbracht werden müssen (Raumerlebnisse wahrnehmen, benennen und austauschen). Dabei sollte auch die Eingangssituation in die BAN in den Blick genommen werden.
- » Unentdeckte Zonen – also nicht markierte Flächen – sollen ins Bewusstsein geholt und thematisiert werden.
- » Unwohlfühllorte im Quartier sollten aufgezeigt werden. Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ist zu überlegen, wie diese mit Leben zu füllen sind und positiver empfunden werden können.
- » Künstlerische Prozesse können als Methode dienen – z. B. Klangcollagen zur Ortswahrnehmung. Schule könnte unter akustischen Aspekten erkundet werden.

Kompetenzen vermitteln, bewusst machen und nutzen

- » Es gilt, Kindern und Jugendlichen die Bedeutung ihrer Impulse für die weiteren Planungsprozesse bewusst zu machen und sie in ihrer Mitwirkung zu bestärken. Zudem sollen ihnen die notwendigen Fähigkeiten für eine Beteiligung und weitere Mitwirkung bei den Planungsprozessen vermittelt werden (etwa für die Beurteilung von architektonischen Entwürfen im Rückgriff auf die von ihnen formulierten Wünsche).
- » Die Planungsteams sollten ein hohes Interesse an der Einbindung und dem Dialog mit den Kindern und Jugendlichen haben. Sie sollten den Austausch als Chance für die Bereicherung der eigenen Arbeit verstehen. Denkbar wäre auch, die Teams zu verpflichten, mit den Kindern – in einer noch zu benennenden Form – zusammenzuarbeiten.
- » Architekturvermittlung sollte es auch für die Erwachsenen geben.

Sie sollten gleichermaßen zu Themen rund um Beteiligung und Raum informiert und geschult werden.

- » Erfahrungen aus der Architekturvermittlung zeigen, dass Kinder auch ohne vorherige Schulung ihre ganz eigenen Vorstellungen von guter Architektur entwickeln können. Diese „Naivität“ kann durchaus Vorteile haben. Die Teilnehmenden des Workshops haben sich jedoch mehrheitlich für einführende Informationen und Wahrnehmungsschulung ausgesprochen.

Unterschiedlichkeit der Einrichtungen in Themen und Methoden berücksichtigen

- » Unterschiedliche Altersgruppen, Schulformen und die damit verbundenen Bedürfnisse müssen sich in den Arbeitsschritten wiederfinden (indem man zum Beispiel Markierungen in verschiedenen Höhen anbringen kann). Wichtig ist, dabei einen möglichst repräsentativen Schnitt der Nutzergruppe der BAN wiederzugeben.
- » Erkundungen und Selbsterkundungen der BAN sollten in gemischten Gruppen geschehen, z. B. als offenes Atelier. Damit werden gewissermaßen die Türen der Nutzer untereinander geöffnet. Dies gilt auch für die Präsentationen der Ergebnisse im Zuge der Auftaktveranstaltung des Städtebaulichen Planungsworkshops, z. B. anhand eines „Veedel-Plans“.
- » Kunst kann ein gemeinsamer Schlüssel für die einrichtungsübergreifende Arbeit sein: Anerkennung über künstlerischen Ausdruck und die Weitergabe in den öffentlichen Raum.

Rückmeldungen geben und Arbeitsprozesse sowie Ergebnisse transparent machen

- » Pädagoginnen und Pädagogen der Einrichtungen brauchen ein Feedback zu den bisherigen und noch anstehenden Schritten. Es sollte in die Bildungslandschaft getragen werden, was mit Arbeitsergebnissen geschieht.
- » Kinder und Jugendliche sollten die Möglichkeit bekommen, die weitere Arbeit an und mit ihren Anregungen zu verfolgen – z. B. über die Zwischenpräsentation durch die Teams.
- » Anwohnerinnen und Anwohner in der BAN sollten informiert werden über das, was geschieht, z. B. am „Tag des Viertels“ über gegenseitige Besuche und weitere Informationen.
- » Verschränkung der Planungsteamarbeiten mit Tätigkeit der Kinder und Jugendlichen.



v.r.n.l. Rainer Linke, Ulla Feinweber, Hülya Berk



v.r.n.l. Susanne Müllers, Tatjana Masin, Kerstin Kuhnekath, Susanne Szepanzki, Susanne Hofmann

- » Parallel zu den Phasen des städtebaulichen Planungsworkshops finden z. B. drei kleinere Initialzündungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen statt, die sich ebenfalls mit baulichen Fragen im Stadtraum der Bildungslandschaft beschäftigen: Externe Experten bereiten gemeinsam mit einem Verbundpaten (der noch gefunden werden muss) sowie einer Fachperson aus einer anderen Einrichtung einen Workshop zu einem bestimmten Thema vor (z. B. Erforschung des jeweils anderen Ortes, was ist der „perfekte“ Ort, Türen und Begegnungsfelder etc.). Diese „Verbundteams“ arbeiten zeitgleich mit den Planungsteams. Während der Zwischenpräsentation im April präsentieren nicht nur die Planungsteams, sondern auch die Forscherteams der Kinder und Jugendlichen. Ziel ist ein gegenseitiger Austausch und Dialog und ein gegenseitiges Anregen und Inspirieren.
- » Es soll ein Gefühl entstehen von „wir arbeiten gemeinsam an einer Sache“ – den Kindern soll in jedem Fall ein kreatives Arbeiten ermöglicht werden.
- » Verflechtungen zwischen städtebaulichem Planungsworkshop und den Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen sind gut zu überlegen und vorzubereiten. Wichtig dabei ist, den Druck der Planungsteams, etwas Präsentierfähiges umzusetzen, nicht auf die Kinder und Jugendlichen zu übertragen.

Zeit für Entdeckungen

- » Es muss eine gute Balance gefunden werden zwischen Anspruch (Prozesse brauchen Zeit) und Realitäten (knappe Ressourcen und drängende Bedarfe).
- » Die Planungsteams sollten gut informiert sein über die Haltung und den „Geist“ der Einrichtungen, die Art und Weise sowie die Abläufe ihrer Arbeit. Ideal wäre, Zeit und Raum für ein sensibles Erkunden und Wahrnehmen zu haben.
- » Auch die Kinder und Jugendlichen sollten Zeit haben, ihren Stadtraum zu erkunden. Trotz des engen Schulalltags sollten sie ein Gefühl für Raumfragen und Raumwahrnehmungen entwickeln können.

Was sonst noch wichtig war

- » Wichtig ist, nichts „versacken“ zu lassen und insbesondere die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen nicht zu verschenken. Es könnte eine Kinderlenkungsgruppe eingerichtet werden.
- » Auch die Grenzen des Viertels müssen erkundet werden.
- » Die praktische Durchführbarkeit der Ideen und Vorschläge muss fortwährend bedacht werden.
- » Sehr gute Resonanz bekam die Idee, Kinder und Jugendliche könnten die Ergebnisse ihrer Arbeit nach dem Sommer 2008 in den Rat der Stadt Köln bringen.
- » Die Kontinuität und Offenheit für Gestaltungen sollte gewahrt bleiben: Zehn Prozent des Geldes und der Fläche könnten beispielsweise „geparkt“ werden für Vorhaben, die erst in fünf oder zehn Jahren realisiert werden.

3 . W O R K S H O P P H A S E



„PRAKTISCH WERDEN“

„PRAKTISCH WERDEN“

3. WORKSHOPPHASE

... die der Konkretisierung der konzeptionellen Überlegungen und der Entwicklung von Handlungsperspektiven diene mit dem Ziel, entlang der diskutierten Hauptthemen und mit Unterstützung der externen Fachberater Ideen und Bedingungen für eine gelingende Partizipation zu formulieren.

Im Verlauf der Ideensammlungen und frei fließenden Überlegungen der 2. Workshop-Phase haben sich mit Blick auf die aktuellen anstehenden Planungen und nächsten Schritte in der Bildungslandschaft vier Kernthemen heraus kristallisiert. Entlang dieser Hauptaspekte haben die Akteure der BAN gemeinsam mit den externen Beratern wichtige Anforderungen an und Lösungsansätze für den weiteren Prozessverlauf und konkret für den Städtebaulichen Planungsworkshop erarbeitet:

ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN

Zu den Methoden, die zur Erforschung des Raums durch Kinder und Jugendliche sinnvoll und erprobt sind

- » Es gilt, den Kindern und Jugendlichen die Wichtigkeit ihrer Mithilfe zu verdeutlichen; nur mit ihrer Unterstützung, Mitwirkung und ihren Informationen kann die Arbeit der Architekten wirklich erfolgreich sein.
- » Aktivitäten sollten Vorrang haben: Die Kinder und Jugendlichen sollten konkrete Dinge bearbeiten können. Über die Expertenberichte im Rahmen des Workshops wurden viele Möglichkeiten und Wege dafür aufgezeigt.
- » Eine der wichtigsten Methoden ist die Collage bzw. ein daraus entstehendes „Scrapbook“: Aus allen Einrichtungen werden die Collagen zu Raumempfindungen und Raumanforderungen gesammelt und in einem Buch zusammengefasst. Dieses Scrapbook wiederum kann als Sammelwerk durch alle Einrichtungen wandern.
- » Erwünscht ist eine Loslösung von einschränkenden Themen.

Zur Qualifizierung der Pädagoginnen und Pädagogen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der BAN

- » „Selbst erfahren“ ist wichtig. So könnten die Pädagogen bereits im Vorfeld „testen“, was später mit den Kindern durchgeführt und erarbeitet werden soll. Konkret also: Fortbildung für die Pädagogen in der BAN.
- » Pädagogen und Architekten sollen den „Auftrag“ in der Bildungslandschaft gemeinsam mit den Kindern umsetzen.
- » Die Ressourcen der Architektenkammer sollten ebenfalls abgefragt und genutzt werden.

Zur Frage, wie Kinder und Jugendliche aus unterschiedlichen Schulformen und damit unterschiedlichen Bildungsniveaus in partizipativen Prozessen zusammenarbeiten können

- » Jede Einrichtung erarbeitet Wohlfühl- und Unwohlfühllorte. Jedem Kind, Jugendlichen und Erwachsenen wird dafür „ein Wort gegeben“. Die so gewonnenen Ergebnisse werden den Planungsteams des Städtebaulichen Planungsworkshops zur Vorbereitung der Arbeit an die Hand gegeben.
- » Jede und jeder wird als Fachperson anerkannt und soll ihre bzw.



v.r.n.l. Susanne Hofmann, Daniel Schönle, Sisko Zielbauer

seine spezifischen Kenntnisse in den Prozess einbringen können. Es gibt keine Konkurrenz; im Vordergrund steht vielmehr die Frage nach sinnvollen Anschlüssen.

- » Ein wesentliches Motto des Bildungsverbundes ist die Veränderung: Das bedeutet, es wird völlig neu gedacht.
- » Die Begegnung zwischen Architekten, Pädagogen, Kindern und Jugendlichen soll in Etappen erfolgen – der Prozess braucht Zeit.
- » Wenn das erste Treffen an einem „neutralen“ Ort stattfinden soll, muss die Gruppe schon arbeitsfähig sein; das bedeutet, die Menschen kennen sich und haben sich bereits aneinander gewöhnt – dies muss bald organisiert werden.
- » Eine mögliche Präsentation der Arbeitsergebnisse könnte am Tag der offenen Tür des Bildungsverbundes anlässlich der 40-Jahr-Feier der Hauptschule Gereonswall im März erfolgen.

Zur Frage, wie eine Arbeit in und mit altersgemischten Gruppen möglich ist

- » Die Arbeit in altersgemischten Gruppen ist einfacher als in sozialer Mischung – unterschiedliche Methoden sind in jedem Fall notwendig.
- » Das Ziel muss allen bekannt sein.
- » Alle Altersgruppen können mit der gleichen Ausgangsfrage arbeiten – die Antworten werden jedoch verschieden ausfallen.
- » Möglich ist die Arbeit in Form eines „Staffelentwurfes“ bzw. „Fortsetzungsentwurfes“: Die Idee der ersten Entwurfsgruppe und ihrer Bearbeiter fließt in die Arbeit der nachfolgenden Gruppe ein.

Aufgrund der drängenden Bedarfe im Quartier ist es wichtig, bei all den beschriebenen Ideen, Anforderungen und möglichen Wegen klare Ziele zu formulieren und zügig zu arbeiten. Dennoch sollte der Prozess auch mit engen zeitlichen Vorgaben langfristig gedacht werden:

- » Der Workshop ist mit seinen Impulsen, Ideen und Ergebnissen erste Grundlage für einen längerfristig angelegten Prozess. Neue Erfahrungen werden hinzukommen und im Verlauf neue Vorschläge und Anliegen hervorbringen. Gewünscht wird ein fortlaufendes Lernen mit dem Prozess und durch das Handeln.
- » Der anstehende Städtebauliche Planungsworkshop sowie die baulichen Bedarfe an der Hauptschule Gereonswall und dem Hansagymnasium lassen einen gewissen Zeitdruck entstehen.

Dennoch sind die Partizipationsprozesse langfristig und stufenweise angelegt – auch wenn bereits jetzt schon Ziele formuliert werden.

- » Das Schatzkästchen bildet eine wertvolle Grundlage für die weitere Arbeit und kann jederzeit als Inspirationsquelle für den Projektverlauf genutzt werden.

→ a) Wohl- u. Unwohlgefühl / Raum
von K17 markieren lassen / real
soll beim Rundgang präsent sein
verschiedene Alternativen vertreten

WEITERE INFORMATIONEN
UND KONTAKTE

WEITERE INFORMATIONEN UND KONTAKTE

AUSBLICK UND ZEITLEISTE

November 2007

Die Impulse und Ergebnisse des Workshops werden im Begleitausschuss der Bildungslandschaft Altstadt Nord, Köln, am 12.11.2007 präsentiert; Ziel ist ein „Rahmen-ja“ der Mitglieder des Ausschusses zu den Ideen und Absichten

Februar 2008

Ideenkonferenz der Bildungslandschaft Altstadt Nord – alle Einrichtungen sind aufgerufen, daran zu arbeiten (13.02.2008)

1. Stufe des Städtebaulichen Workshops:

Auftaktveranstaltung mit Architekten- und Planerteams
(27-29.02.2008)

Die Projektleitung ist aufgerufen, die hier diskutierten Anregungen dort mit einzubringen und zu vertreten

April 2008

2. Stufe des Städtebaulichen Planungsworkshops:

Zwischenpräsentation der bisherigen Arbeitsergebnisse (07./08.04.2008)

Mai 2008

3. Stufe des Städtebaulichen Planungsworkshops:

Schlusspräsentation, Bewertung und Auswahl der Ergebnisse (08./09.05.2008)

„DAS SCHATZKÄSTCHEN“

Eindrücke, Impulse und alles, was für die BAN wichtig ist und werden kann

Das Schatzkästchen beinhaltet die spontane Resonanz der Workshopteilnehmer auf die Impulsvorträge. Entlang der Fragen „Was gefällt Ihnen besonders gut?“ und „Welche Ideen würden Sie gern auch in der Bildungslandschaft Altstadt Nord umsetzen?“ haben die Akteure bereits während der Vorträge erste Ideen und Anliegen auf Karteikarten aufgeschrieben und fortlaufend in einem reich gefüllten Kästchen gesammelt. Dieser Fundus ist nachfolgend wiedergegeben. Für eine bessere Lesbarkeit wurden Mehrfachnennungen gekürzt und der eine oder andere Aspekt zusammengefasst. Der größte Teil der genannten Impulse und Eindrücke bezog sich auf die „Wohlfühl- bzw. Unwohlfühlräume“ und auf alles, was mit der Förderung des Raum-Bewusstseins zu tun hatte – und dies gleichermaßen bezogen auf Kinder und Jugendliche sowie auf Erwachsene.

Projektideen

- » Geschichten und Räume verbinden – Geschichte, Legenden oder Märchen zu den Räumen erzählen ... Silberdrachenwelt-Geschichte: Suche nach gemeinsamer Idee ...
- » Wohlfühlorte und Unwohlfühlorde identifizieren, sie verändern ... Unterrichtsideen zum Thema Architektur in verschiedenen Fächern entwickeln ... Raumbeschreibung über Adjektive und Verben: Themen finden ... Workshop zur sinnlichen Wahrnehmung – „Garten der Zukunft“ ... Ortschilder ... Verkehrsräume / Zonierung vor Ort markieren ...
- » Kinder entwickeln Raumideen für Kinder ... Innen- und Außenraumgestaltung mit eigenen Kunstwerken ... Raum entwerfen, eigenen Entwurf herstellen ... Spielobjekte / Klangobjekte / Klangskulpturen – gestalten, bauen, bespielen, platzieren ... Spielräume und Präsentationsorte schaffen, gestalten und bespielen ...
- » die Farbe des Viertels suchen und damit Akzente in den Institutionen setzen ... ein optisches (künstlerisches) Band zwischen den Institutionen schaffen, z. B. gleichfarbige Eingangstüren in allen Einrichtungen ... musikalische Pfade ... Sound der BAN rund um den Park ... Klanglandschaft Schule komponieren, z. B. Sound-scape – elektronische Kompositionen ... Schule auf akustische und klangliche Qualitäten hin untersuchen und verändern ... Räume als Klangkörper bespielen ... Medienthema: Verbund-Blicke ...
- » Jugendliche und Kinder im Viertel müssen ihr Viertel kennen lernen ... Stadtteillallye ... Dinge des Alltags suchen und finden und bewusst wahrnehmen ... Kinder erkunden Umfeld mit Kamera und MD-Rekorder: Erstellen einer Mediatorlandkarte ... interaktiver Stadtplan: Raumerfahrungsstadtteil ... Musik-Projekt: Rap-Texte zur eigenen Situation ... Rap-Projekt / Schreibwerkstatt ... Rituale: Besuch mit Kindern und Jugendlichen im Ostasiatischen Museum ...
- » Jugend führt“ (durch den Stadtteil); Auftrittcharakter ... Aufführung von Projekten der Jazz Haus Schule in unseren Institutionen wären auch schön ... Anwohner müssen das Projekt mittragen: deren Bedürfnisse in Interviews von Jugendlichen erfragen lassen ... e-cards + Ausstellung: Ergebnissicherung ... Dauerfreiluftausstellung ...



Materialkiste von Monika Söller, raum.4, Köln

Förderliche Bedingungen für die Partizipation von Kindern und Jugendlichen

- » Kinder und Jugendliche als Planungspartner ernst nehmen ...
Ernennung zum Experten steigert die Motivation ... Partizipation als Freiraum nutzen ... Offen: Wie viel Kompetenz braucht man zur Partizipation? ... Ehrliche Beteiligung ist ganz wichtig ... Eindruck wird zum unmittelbaren Ausdruck – Authentizität ist wichtig ... Vertrauensperson / „gute Seele“ finden ...
- » Identifikation durch Mitmachen und durch Themen, die Kinder bewegen ...
Ergebnis- / Produktorientiertes Arbeiten ... Selbstbewusstsein (nachhaltig) stärken: „Deine Meinung zählt“ ... Jedes Ergebnis würdigen ... Wertschätzung ... Erlebnisse mitteilen, kommunizieren und würdigen ... Fehler als Chance statt Perfektionismus ... Experimentieren – Fehler machen dürfen ...
- » Integration durch Partizipation ... Kooperatives Lernen ... demokratische Planungs- und Entscheidungsprozesse ... Zuteilung von Verantwortlichkeiten ... Entwicklungsprozesse brauchen Zeit ... Ideen nicht zu hoch hängen ...
- » Pädagogische Architektur = Kontinuität, Offenheit: 10 % der Fläche und 10 % des Geldes erst in fünf Jahren bestimmen ...

Methoden – wie Kinder und Jugendliche beteiligt werden können

- » Ideen fließen lassen, egal ob sie utopisch oder realistisch sind ... Flügelschlag des Silberdrachen: Brückenschlag: Fantasiefigur eröffnet Raumnutzung ... Schulen der Fantasie ... „Meine Umwelt ist mein Weltraum“ ... Treppengestaltung / Flurgestaltung – Fantasiereise ...
- » Raum be-handeln, er-greifen, er-leben, be-greifen, be-leben, er-handeln, er-forschen ... Raumwahrnehmung lernen und schärfen ... Rauminterventionen: Atmosphäre verstärken oder stören ... Wichtige Funktionen eines Raumes sammeln und beschreiben ... Raumgefühle spielerisch bestärken oder persifizieren ... Raum bespielen ... Mit Raum-Fantasien spielen / mit Fantasie-Raum spielen / mit Spielen Raum fantasieren ... Räume beschreiben und im Anschluss Szenen für Räume entwickeln (kreatives Schreiben + Szenen-Spiel) ... Raumgefühl darstellen und bearbeiten und Kompetenzerwerb über Jugendkunstschule passt gut ... Umweltwahrnehmung und Gefühl verbinden ... Gefühle in die Praxis umsetzen ...
- » Forscherkästen à la Söller ... Sinnliche Erfahrung über Kästlein (und Adjektivkarten) ... Raum mit allen Sinnen wahrnehmen durch Aufgabenkästen ... besinnen – ersinnen – mit allen Sinnen beginnen ... Begreifen mit allen Sinnen erlernen und umsetzen ... mit allen Sinnen Raum erleben und Raum erforschen ... Fokus auf Materialien, Farben, Stimmung Licht über Materialkiste ... Experimentiertische ... Klangtests forcieren ... Auswahl anbieten an Farben / Materialien / Materialgeruch / Materialvielfalt erforschen ... Transformationsmaschinen ...
- » Stufe 0... Semester 0 ... Raum aus Sicht aller Nutzer erforschen ... Kinder in die Rolle des Architekten versetzen ... Schülerparlament ... Schulgestaltung: Kinder + Eltern + Lehrer + Anwohner ... Kinder in die Lage versetzen: 1. Wie wirkt der Raum auf sie und 2. wie auf andere ...
- » Musikinstrumente bzw. -teile in die Architektur mit einfließen lassen ... Geräusche im Lernumfeld ... Musik als verbindendes Element der Kinder- und

Jugendeinrichtungen ... Musik als Möglichkeit kulturellen Ausdrucks sollte im Verbund überall präsent sein ... akustische Signale ... der Soundtrack einer Institution bzw. der Umgebung ... Wahrnehmung – Schulumfeld: dinglich – rauschend, quietschend in Bild und Ton / Klänge – Klang-Räume, Rhythmen verbinden – Verbindende Rhythmen ...

- » Raum erklären durch sinnliche Darstellung (Duft-Assoziation) ... Haptik ... be-greifen ... ein haptischer Erfahrungspfad durch die Einrichtungen und deren Umgebung ... Körpermaß als „Maßwerkzeug“ ... Dimensionen mit eigenen Körpermaßen erfassen / analysieren ... Atmosphären-Collage ... Raumcollagen erstellen ... Stadtteillcollagen erstellen ... Arbeiten mit Umkehrungen: Raumforschung vs. Forschung im Raum (z. B. im Physikraum) ...
- » Themen des Kinder-Alltags im Raum sichtbar machen ... Medienangebot ... Talkshow ... Spurensuche ... Verständigung über Bilder, Material und Sprache ... Kinder bilden Adjektive / Themenfindung über Adjektivkisten ...

Zu möglichen Kooperationen und Kooperationspartnern

- Schlüsselpersonen mit ins Boot holen für Kommunikation zwischen den zu beteiligenden Zielgruppen in Brennpunkten ... Jazz Haus Schule in Festaktivitäten zur Beteiligung von Jugendlichen einbinden ... Vernetzungen zwischen Musik, Kunst, Theater und Architektur!? ... Vernetzung Kompetenzen- und Ressourcenbildung und Einbindung ... Ressourcen im Veedel ... Geografisches Institut ...
- » Nicht Kinder als Experten – Kindersichten bereichern, korrigieren, befragen, ergänzen, belächeln, kritisieren und bestärken das Expertenwissen ... Kinder und Jugendliche nicht nur als Impulsgeber nutzen, sondern auch als Mitentscheider ... Akzeptanz schaffen über Vermittler („Ali“) ...
 - » Politik: Baukultur forcieren ... aktiver Einbezug der zuständigen Behörden ... wachsende Scheuklappen ...

Die eine oder andere erwünschte Wirkung

Schul-Raum-Qualität als positiver Magnet ... Schule bietet Rückhalt und Identifikation ... Auswirkung der Schularchitektur auf das Schulklima ... Raumatmosphäre als Beiwerk von Funktion ... Architektur erzählt Geschichte ... Architektur als soziale Kommunikation ... Architektur, die mit den Kindern leben kann ... sozial engagierte Architektur ... Wahrnehmung von qualitativer Architektur: Zeitlosigkeit/ „Alte“ Architektur heutigen Lernbedürfnissen anpassen ... Werkstatte Erfahrung macht bewusst und stärkt ... Lernen und leben mit- und nebeneinander ... Rückhalt und Rückzug ermöglichen ... Sich selbst in der Umgebung wiederfinden ... Spuren hinterlassen ... Kontinuierliche baukulturelle Bildung ... Identifikation mit dem Umfeld erhöhen ... Kinder haben Spaß und sind zufrieden ...

ANSPRECHPARTNER

Amt für Kinderinteressen Köln
Stadt Köln – Der Oberbürgermeister
Amt für Kinder, Jugend und Familie
– Amt für Kinderinteressen –
Ottmar-Pohl-Platz 1, 51103 Köln
Tel. 0221 / 221-26011
dorothea.john@stadt-koeln.de
Ansprechpartnerinnen: Dorothea John und Carmen Siekmeyer

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Gemeinnützige Stiftung
Raiffeisenstraße 2, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 26716-310
m.gilbers@montag-stiftungen.de
Ansprechpartner: Dr. Karl-Heinz Imhäuser, Vorstand,
und Maria Gilbers

Montag Stiftung Urbane Räume
Gemeinnützige Aktiengesellschaft
Raiffeisenstraße 2, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 26716-470
k.gehm@montag-stiftungen.de
Ansprechpartnerinnen: Frauke Burgdorff, Vorstand und Kristin Gehm,
Projektkoordination

REFERENTINNEN UND REFERENTEN

Maïke Blinde
sk stiftung jugend und medien
Im Mediapark 7, 50670 Köln
Tel. 0221 / 226 26 60
info@sk-jugend.de | www.sk-jugend.de | www.stephan-lochner-schule.de

Ulla Feinweber, Architektin
komm-a
Rablstraße 39, 81669 München
Tel. 089 / 48 95 42 59
kontakt@komm-a.com

Susanne Hofmann, Architektin
Die Baupiloten
TU Berlin Sekr. A1
Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin
Tel. 030 / 314 289 23
hofman@baupiloten.com | www.baupiloten.com

Päivi Kataikko, Architektin
JAS – Jugend Architektur Stadt e.V.
c/o stadtbauraum
Boniverstr. 30, 45883 Gelsenkirchen
Tel. 0176 232 01206
paivi.kataikko@jugend-architektur-stadt.de | www.jugend-architektur-stadt.de

Rainer Linke
Offene Jazz Haus Schule e.V.
Eigelstein-Torburg, 50668 Köln
Tel. 0221 / 13 05 65-24
rainer.linke@jazzhausschule.de | www.jazzhausschule.de

Dörte Schlottman
JFC Medienzentrum Köln
Verwaltung, Film, Radio, medienpädagogische Beratung
Hansaring 84-86, 50670 Köln
Tel. 0221 / 130 56 150
info@jfc.info | www.ifc.info | www.schule-aus-kindersicht.de

Monika Söller, Meisterdesignerin
raum.4
Goldsteinstraße 94, 50968 Köln
Tel. 0221 / 377 319
soeller@raumpunkt4.de

Susanne Szepanski, Architektin
Raum-forscher – Architekturvermittlung an Kinder und Jugendliche
Eppendorfer Landstraße 161, 20251 Hamburg
Tel. 040 / 280 61 96
info@raum-forscher.de
www.raum-forscher.de

Sisko Zielbauer und Beate Herrmann
Jugendkunstschule Köln e. V.
Hamburger Straße 17, 50668 Köln
Tel. 0221 / 13 24 41
jks-koeln@netcologne.de | www.jugendkunstschule-koeln.de

**01 RATSBECHLUSS DER STADT KÖLN ZUR
BILDUNGSLANDSCHAFT ALTSTADT NORD
IM SEPTEMBER 2006**

**02 KOOPERATIONSVEREINBARUNGEN DES
VERBUNDES IM MAI 2007**

**03 DOKUMENTATION DES PARTIZIPATIONS-
WORKSHOPS IM NOVEMBER 2007**

**04 DOKUMENTATION DES STÄDTEBAULICHEN
PLANUNGSWORKSHOPS**

